

Sensoren für Senioren – neues Wohnen im Alter

Das Projekt „Alter leben“ des Verbandes Sächsischer Wohnungsgenossenschaften soll Rentnern im gewohnten Umfeld den Alltag erleichtern

Der Freistaat Sachsen hat mit einem Durchschnittsalter von 43,3 Jahren den höchsten Wert aller Bundesländer. Prognosen zufolge wird er 2020 bei 49 Jahren liegen. Dann ist jeder Dritte 65 und älter. Mit dem Alter ändern sich die Bedürfnisse. Das gilt auch für die Ausstattung der Wohnung.

VON RENATE FÄRBER

Chemnitz. Im Alter wird vieles beschwerlicher: das Treppensteigen, der Weg zur Tür, das Duschen und Baden. Im Alter wird Mann und Frau vergesslicher und das Bewegen wird nicht selten zur Qual.

„Es ist möglich, eine Wohnung so auszustatten, dass viele dieser Einschränkungen fast ausgeglichen werden können.“ Davon ist Alexandra Brylok überzeugt. Und das mit 29 Jahren. Doch kein Wunder, denn die junge Frau ist Koordinatorin beim Projekt „Alter leben“ des Verbandes Säch-

sischer Wohnungsgenossenschaften (VSWG), welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Dabei sollen Pilotlösungen entwickelt werden, die es möglich machen, auch im Alter in der eigenen Wohnung bleiben zu können. „Gefragt sind ‚mikrosystemtechnische‘ Lösungen in Kombination mit Dienstleistungen“, sagt Alexandra Brylok. Klingt kompliziert. Ist es aber nicht. Denn im Grunde geht es darum, mit entsprechender Technik das Leben der Älteren zu erleichtern und damit ihre Selbstständigkeit zu erhalten. So kann Mithilfe eines Transponders die Tür ohne Kraftaufwand geöffnet werden. Ihn braucht man schließlich nur ans Schloss halten und schon reagiert es. Dass ein Drittel der Mieter in den Genossenschaften über 65 Jahre alt ist, das Durchschnittsalter bei 58 Jahren liegt, zeigt, wie wichtig das Vorhaben ist.

Merksinn wird auf Trab gebracht

An der Umsetzung des Pilotprojektes „Alter leben“ arbeiten Wohnungsgenossenschaften, Forschungseinrich-

tungen und Wirtschaftsunternehmen zusammen. Und das nicht nur rein theoretisch. Denn mit im Boot sitzen die Wohnungsbaugenossenschaft (WBG) Burgstädt und die WG Hoyerswerda. „Wir haben zuerst unsere Mieter gefragt, was sie sich wünschen“, erzählt Rainer Richter, geschäftsführender Vorstand der WBG Burgstädt. „Dabei sind wir auf großes Interesse gestoßen.“ Die meisten der Befragten sind zwischen Mitte 50 und 87 Jahre alt.

Herausgekommen ist: Vor allem körperliche Einschränkungen und die Verringerung der Merkfähigkeit machen im Alter zu schaffen. „Neben dem Transponder für die Tür gibt es noch viele Lösungen, die das Leben in der Wohnung erleichtern“, betont Richter. „Dem Merksinn auf die Sprünge helfen verschiedene Sensoren. Feuchtigkeitssensoren alarmieren, wenn die Badewanne überläuft, andere melden sich, wenn Fenster oder Türen beim Verlassen der Wohnung noch offen stehen und Rauchmelder können helfen, Leben zu retten“, sagt Alexandra Brylok. Rainer

Richter ergänzt: „Sogar an die elektronische Medikamentenbox ist gedacht. Sie erinnert mit einem Ton an die Einnahmezeiten.“ Damit sich die Mieter von all dem ein Bild machen können, wird gegenwärtig in der WBG Burgstädt eine Pilotwohnung eingerichtet. Auch ein Plus für Burgstädt: eine eigene Begegnungsstätte, die die Volkssolidarität betreibt.

Mischfinanzierung im Gespräch

Eine Wohnung fürs Alter flott zu machen kostet Geld, viel Geld. Im vorhandenen Wohnungsbestand geht man von 50.000 Euro aus. Und wer soll das bezahlen? „Eine Mischfinanzierung wird unumgänglich sein“, meint Brylok. So könnten Kranken- und Pflegekassen, Vermieter, der Staat und die Mieter selbst die Kosten bestreiten. „Die meisten Mieter haben ihre Bereitschaft signalisiert. Denn sie wollen bis ins hohe Alter in ihrem gewohnten Umfeld bleiben“, so Brylok.

Neben dem Pilotprojekt gibt es zahlreiche andere Initiativen der Wohnungsunternehmen, um den

älter werdenden Mietern gerecht zu werden. In der Glauchauer Wohnungsbau Genossenschaft haben sich die Verantwortlichen bereits vor 15 Jahren dem Problem gestellt. „Damals haben wir 99 Wohnungen gebaut und entsprechend ausgestattet, für Menschen ab 60 Jahre“, so Vorstand Uwe Singer. „Die Wohnungen haben etwa Barrierefreiheit, Fahrstuhl, Balkon, breite Türen sowie Duschen, die dem Boden eben sind.“ Da der Bürgerpark im Zentrum von Glauchau liegt, sind die Wege für die Senioren zu Dienstleistungen und zum städtischen Altenheim kurz. Und weil alles beisammen ist, gibt es auch eine Warteliste für diese Wohnungen.

Neben der Rekonstruktion gehen die Glauchauer auch neue Wege. Die Überlegung: Wohngemeinschaften. Vier bis sechs Personen könnten darin leben. Jeder hat einen separaten Raum, ein Rückzugsgebiet. Es könnte ein betreutes Wohnen sein. Jetzt wird eine Beispiel-Wohngemeinschaft eingerichtet.